

<b>Zeitschrift:</b>	Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Solothurn
<b>Herausgeber:</b>	Historischer Verein des Kantons Solothurn
<b>Band:</b>	5 (1910)
<b>Artikel:</b>	Die solothurnische Volksschule vor 1830. I. Bändchen, Die solothurnische Volksschule von ihren Anfängen bis zum Bauernkriege (1500-1653)
<b>Autor:</b>	Mösch, Johann
<b>Vorwort:</b>	Vorwort
<b>Autor:</b>	Mösch, Johann
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-321465">https://doi.org/10.5169/seals-321465</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Vorwort.

---

**S**Der lange Zeitraum vor 1830 ist in der Geschichte der solothurnischen Volksschule bis heute ein weites, unbekanntes und unbebautes Feld. F. Fiala flicht in seinem immer noch mustergültigen Werke: „Geschichtliches über die Schule von Solothurn“ (1875—81) das Entstehen und einige Geschicke der deutschen Stadtschule im 16. Jahrhundert ein, aber ohne Vollständigkeit und ohne auf deren Entwicklung in der folgenden Zeit zu achten. In kleinen, wertvollen Biographien in D. Hunzikers Geschichte der Schweizerischen Volksschule (1881—82) zeichnet Fiala einige Männer, die sich um das solothurnische Schulwesen besondere Verdienste erwarben. Rektor G. Zingg schrieb über das Schulwesen der Stadt Olten (1883) eine gute Monographie, nimmt aber auf die allgemeine Entwicklung des Schulwesens keine Rücksicht. Andere Arbeiten über solothurnische Schulgeschichte kommen für die in Frage stehende Zeit, so weit mir wenigstens bekannt wurde, über einige Notizen und allgemeine, zumeist abschätzende Urteile nicht hinaus.

So war ich fast ausschließlich auf die ursprünglichen Quellen angewiesen. Aus den verschiedenartigsten Schriftstücken, welche aus jenen Tagen selbst stammen, aus denen die Schulgeschichte erzählt, mußte ich die einzelnen auf die Schule bezüglichen Notizen zusammentragen und wie kleine Mosaiksteinchen zu einem Gesamtbilde vereinigen.

Bei der Sammlung dieses Materials zu meiner Arbeit scheute ich keine Mühe. Nicht bloß habe ich die Aktenhäuser unseres Staatsarchivs, der Stadt- und Kantonsbibliothek eifrig durchsucht, ich bin auch einer Reihe Archiven in allen Teilen des Kantons nachgegangen und habe in alten Pfarr- und Gemeindebüchern und vergilbten Blättern nach schulgeschichtlichen Angaben gesucht. Die gefundenen Fäden habe ich auch im Staatsarchiv Bern, im Bundesarchiv in Bern, im Staatsarchiv Luzern, in den bischöflichen Archiven in Freiburg in der Schweiz und in Freiburg im Breisgau weiter verfolgt.

Indessen bin ich mir wohl bewußt, daß der Stoff noch manche Bereicherung und Abklärung erfahren wird. Es wäre einer meiner liebsten Zielpunkte, zu Ortschulgeschichten anzuregen und die Freunde der Heimatgeschichte zu veranlassen, der Entwicklung der Schule des Heimatortes volle Aufmerksamkeit zu schenken und dafür auch das scheinbar Kleinstre (stets mit genauer Angabe der Fundstelle) zusammenzutragen. Die vorliegende Arbeit wird eine Reihe von sicheren Angaben für jede Dorfschule bieten, von denen aus eine Ver Vollständigung vorwärts und rückwärts erstrebenswert wäre.

Ich konnte mich darum auch nicht entschließen, die Schulgeschichte nur nach systematischen Gesichtspunkten darzustellen. Mich drängte es, das Werden der Schule vor den Augen des Lesers selbst zu entrollen, die Entwicklung der Schule aus der politischen, religiösen und wirtschaftlichen Lage des jeweiligen Zeitabschnittes zu zeigen. Dadurch erleben wir das Werden der Schule mit. Auch die kleinsten, in unseren Augen oft geringfügigen Schulereignisse verweben sich zu einem Bilde der Zeit, werden Spiegelbilder der Volkssele und der Kultur. Es war mein Bestreben, nicht bloß Aktenauszüge zusammenzustellen, sondern selbst die Einzelnotizen im Geiste der Zeit zu erfassen und sie ins Zeitbild hineinzuzeichnen. Am Schlusse von schulgeschichtlichen Zeitabschnitten und Perioden wird dann das Ergebnis auf Grund der vorher entwickelten Tatsachenreihe nach allgemeinen schultechnischen Gesichtspunkten verwertet.

Wichtige Belegstellen werden in Fußnoten wörtlich citiert, größere charakteristische Dokumente im Anhange beigegeben. Nur so konnte

ich Material und Anhaltspunkte zu Ortsschulgeschichten bieten. Ich hoffe, dadurch auch Geschichtsfreunden reiches, kulturgechichtlich wertvolles Material zu anderen Arbeiten zu bringen und ihnen manche Stunde mühsamen Suchens zu ersparen.

Um bei der Wiedergabe der alten Texte in den Fußnoten und Beilagen die größtmögliche Verständlichkeit zu erreichen, schloß ich mich der neueren Art der Urkundenpublikation an. Die Proben aus noch erhaltenen Schriftstücken von Schulmeistern, die ich als Beiträge zur Feststellung des Bildungsstandes der Schulmeister aufnahm, gab ich dagegen mit vollster Wahrung des Originale auch in Bezug auf Satzzeichen, große und kleine Anfangsbuchstaben, Verwendung von v für u, usw.

Die Gliederung des reichen Stoffes vom 16. bis ins 19. Jahrhundert war nicht leicht. Sie ergab sich aber schließlich einfach und natürlich. Außerlich schließt sie sich an tief eingreifende Ereignisse in der Geschichte unseres Kantons an und ist innerlich getragen von dem für die Gestaltung der Schule eminent wichtigen Faktor der Art der Lehrerbildung. So erhalten wir drei Abschnitte:

- I. Vom Erwachen des allgemeinen Bildungsbedürfnisses in unserer Stadt und Landschaft im 16. Jahrhundert bis zum großen Bauernkriege 1653: die Zeit der fremden (wandernden) Schulmeister mit humanistischer (Lateinschul-)Bildung.
- II. Vom Bauernkriege 1653 bis zum Eindringen neuer Ideen ins gesamte öffentliche Leben in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts: die Zeit der eigenen (vielfach erblichen) Schulmeister mit bloßer Trivialschulbildung.
- III. Von der Gründung unserer ersten Lehrerbildungsanstalt 1783 bis zum politischen Umschwunge von 1830: die Zeit der Schulmeister mit der Bildung an Normallehrkursen.

Freilich sind die Übergänge von der einen Periode zur andern, wie die Darstellung zeigen wird, nicht plötzliche, sondern allmäßliche.

Die vielfachen Beziehungen unseres Kantons, besonders der Vogteien Dornegg, Thierstein und Gilgenberg zum angrenzenden Bis-

tumsgebiete, sowie des Bucheggberg zum Kanton Bern geben uns jeweilen Anlaß, unsere Verhältnisse in der Volkschule kurz mit jenen unserer Nachbarn zu vergleichen und die gegenseitigen Einflüsse auf die Entwicklung der Schule, so weit dies möglich ist, festzustellen.

Ich habe noch der vielfachen Mithilfe zu gedenken, die das Zustandekommen meiner Arbeit, in erster Linie des vorliegenden ersten Bändchens, ermöglichte. In den verschiedenen Archiven in- und außerhalb unseres Kantons, die ich zur Aufforschung des Urkundenmaterials in Anspruch nahm, fand ich freundliche Aufnahme. Den Vorständen und den Beamten derselben, ganz besonders den Herren Regierungsrat Hans Kaufmann, dem früheren Staatsarchivar in Solothurn, Dr. Adolf Lechner, seinem Nachfolger, Prof. Dr. H. Türler, Staatsarchivar in Bern, die mir stets bereitwillig die Akten zur Verfügung stellen ließen, ferner Prof. Walter von Arg, Kantonsbibliothekar in Solothurn, der mir jeweilen die nötige Literatur besorgte, bin ich zu vielem Dank verpflichtet. Einer Reihe von Pfarrern durch den ganzen Kanton hin verdanke ich manche mündliche und schriftliche Auskunft. Besonders zu nennen habe ich die H. Herren Msgr. Ludwig Rochus Schmidlin in Biberist, der mir manchen guten Wink erteilte, Dekan Constantin Schmidlin in Röschenz, der mir einige Urkunden, welche das Verhältnis unserer Schule zum Bistumsgebiete zeigen, überließ, Pfarrer Ernst Niggli in Härlingen, meinen verehrten früheren Vikar, der mir eine große Zahl wertvoller urkundlicher Beiträge lieferte und mich auf andere aufmerksam machte. Wo auf die Schule bezügliche Akten in den Pfarrarchiven des Bucheggberg vorhanden sind, wurden mir dieselben von den dortigen Herren Pfarrern bereitwillig zur Benützung überlassen. Diesen und allen, die mich durch irgend welche Bemühungen unterstützten, meinen besten Dank.

Großen Dank schulde ich dem Historischen Verein des Kantons Solothurn, der die Arbeit unter seine Publikationen aufnahm und subventionierte. Ganz besonderen Dank aber habe ich dem vielver-

dienten Präsidenten eben dieses Vereins, Herrn Professor Dr. Eugen Tatarinoff in Solothurn abzustatten. Er hat mir in allen einschlägigen Fragen stets aufs freundlichste Auskunft erteilt, die zweite Korrektur des vorliegenden ersten Bändchens gelesen und mich auf so manches Versehen aufmerksam gemacht, er besorgte auch die photographischen Aufnahmen der Schrift- und Druckproben, die demselben beigegeben sind. Er hat sich um die Arbeit ein großes Verdienst erworben.

Oberdorf ob Solothurn, am Feste des hl. Josef von Kalafanza,  
den 27. August 1910.

Der Verfasser.



